

29.11.2022

Sehr geehrte Frau Fath, Frau Rastätter, Herr Opferkuch und Herr Geiger (cc. Drs. H. Höfer, M. Verhaagh),

ich möchte nun noch einmal kurz auf Ihre Frage, Frau Fath, eingehen, weshalb ich mich in einem früheren Schreiben (4.11.22), das Ihnen allen vorliegt, wie folgt geäußert habe: *Sinnvoll wäre es sicherlich, wenn auch die beabsichtigte Pflanzung des Zürgelbaums – nicht nur als Ersatzbaum für die Platane – sorgfältig überdacht und diskutiert würde.*

Dieser Satz deutet an, dass ich mir als Mykologe und Artenschützer einen Zürgelbaum schwerlich als Stadtbaum vorstellen kann, der Linden, Eichen oder Buchen ersetzt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass sich die „Hotspots“ der Artenvielfalt von seltenen symbiontischen Ektomykorrhizapilzen in Karlsruhe keineswegs im Hardtwald, in den Rheinauen oder den Streuobstwiesen befinden, sondern in den Parks und Alleen mit altem heimischen Baumbestand (siehe Scholler 2017, [Exotische Gehölze und Diversität der Ektomykorrhiza-Pilze im urbanen Grünflächenbereich \(lubw.de\)](#)). Förderlich ist neben dem alten Baumbestand, dass hier oft nicht gedüngt wird und der Nährstoffeintrag durch regelmäßige Mahd und Entfernung des Laubs für die empfindlichen Pilze günstig ist. Eine Pflanzung von Platane und Zürgelbaum, die keine Ektomykorrhiza-Symbiosen bilden, würde diese Artenvielfalt zunichtemachen. Geplant ist in Karlsruhe, wie ich nun von Frau Rastätter (pers. Mitt.) erfuhr, dass Zürgelbäume nur in begrenzter Zahl in besagter, stark frequentierter Fußgängerzone in der Kaiserstraße zu pflanzen. In diesem vom Menschen extrem stark beeinflussten Bereich ist das Kriterium „Biodiversität“ sicherlich vernachlässigbar und der Baum als Schattenspender und widerstandsfähiger und langlebiger Stadtbaum steht im Vordergrund. Ich möchte deshalb das Kriterium „Biodiversität“ beim Zürgelbaum für diesen Bereich nicht bewerten und deshalb nur kurz auf Schädlinge bzw. potentielle Schädlinge, die als Folge der Globalisierung und Klimaverschiebung zu erwarten sind, eingehen. Ich habe mich hier ein wenig eingelesen und auch Kollegen um Ihre Meinung gebeten.

Der Europäische Zürgelbaum (*Celtis australis*) ist eine wärmeliebende Baumart mediterraner Laubmischwälder. Im Rahmen des bayerischen Projekts „Stadtgrün“ zur Eignung von Bäumen als Stadtbäume wurde die Art als sehr gut für den urbanen Raum eingestuft: „Der Zürgelbaum ist in den großen Städten Südeuropas eine der wichtigsten Straßenbaumarten. Enorm strahlungsfest und bisher sehr gesund gilt er mittlerweile als Alternative zu der mehr und mehr kränkelnden Platane. Er ist allerdings nur für wärmebegünstigte Standorte geeignet, wie der Totalausfall am Kältestandort Münchberg gezeigt hat. Der Zuwachs ist bisher eher gering.“ (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau 2022, [Stadtbaumarten im Klimawandel \(bayern.de\)](#)).

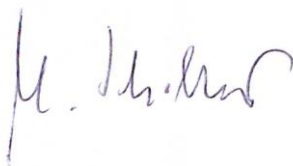
Zwei ältere Zürgelbäume, die nahe meinem Büro im Karlsruher Nymphengarten (und damit unweit der Kaiserstraße) wachsen, sind in einem ausgezeichneten Zustand. In unmittelbarer Umgebung im Park sind in den letzten Jahren mehrere Ahornbäume, eine Roteiche und eine Rotbuche unter anderem durch den Hallimasch, den Brandkrustenpilz und andere pilzliche Schwächeparasiten abgestorben. Die Platanen sind krank, besonders auffällig sind Massaria-Krankheit, Echter Mehltau und Zottiger Schillerporling. Diese Beobachtung spricht sicherlich für den Zürgelbaum auch wenn diese Beobachtung natürlich nicht repräsentativ ist.

Die Gattung *Celtis* (Zürgelbäume) enthält rund 60-70 Arten und ist über die warme temperate nördliche Zone verbreitet. Es gibt zahlreiche oft wirtspezifische Schädlinge der Gattung *Celtis*, die potentiell für den Europäischen Zürgelbaum gefährlich werden könnten, so sie denn einwandern bzw. eingeschleppt werden. Pilzliche Schädlinge, die mit der Pflanzung des Zürgelbaums eingeschleppt wurden, sind mir für Deutschland nicht bekannt. Eine Bedrohung könnte aber von Insekten ausgehen. So berichten Jurc et al. (2016, siehe Anhang) von Zürgelbäumen, die in Kiefernwäldern Kroatiens und Sloveniens gepflanzt wurden und die zu einer erheblichen Einwanderung von schädlichen Insekten führten, weshalb die Autoren Bedenken äußern, den Europäischen Zürgelbaum auch außerhalb seines natürlichen Areals in größerer Zahl anzupflanzen. (Letzter Satz im Abstract: „Taking into the account the potential rise and growing impact of European nettle defoliators, which, according to some projections will prosper in the future due to global warming, some reservations arise and reduction of *C. australis* viability are to be expected“ und (letzter Satz der Diskussion) „Some reservations are expressed in this respect, and more careful planning of future afforestation or remediation strategies is encouraged in order to avoid future failures and new problems with *C. australis*, a tree species believed in general to be a highly resilient one.). Ich habe Herrn Axel Steiner, Entomologe am Museum, gebeten, den Artikel zu bewerten. Er ordnet ihn als seriös ein und sieht vor allem eine Art, die nur auf *Celtis* vorkommende Miniermotte *Phyllonorycter millierella*, als potentielle Bedrohung. Die erheblichen Blattschäden, die sie verursacht, sind im „Lepiforum“ https://lepiforum.org/wiki/page/Phyllonorycter_millierella dokumentiert. Die Art kommt bereits in Ungarn und der südlichen Schweiz vor und damit außerhalb des natürlichen Areals des Europäischen Zürgelbaums. Im „Lepiforum“ erwartet man die Einwanderung der Art in Österreich („Da der Südliche Zürgelbaum zunehmend auch im Osten Österreichs gepflanzt wird ist dort unbedingt auch auf Minen dieser Miniermotte zu achten!“).

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zur Pflanzung von Stadtbäumen einer Art in Reih und Glied. Es ist ein Grundprinzip der Forst- und Phytopathologie, dass man die Ausbreitung eines Pathogens beschränken oder verhindern kann, in dem man potentielle Wirtspflanzen nicht zu nah beieinander pflanzt. Dies zeigt das Beispiel Markgrafenstraße, wo dicht an dicht Kugelrobinien gepflanzt wurden. Nachdem der Mittelmeerfeuerschwamm (*Fomitiporia mediterranea*) eingeschleppt wurde, hat er die benachbarten Bäume infiziert und brachte Bäume zum Absterben. Östlich des Umweltamts sind die meisten Bäume mittlerweile abgestorben und mussten gefällt werden. Vielleicht wäre es sinnvoll, eine weitere Baumart in Abwechslung mit dem Zürgelbaum in der Kaiserstraße zu pflanzen? Dies empfiehlt auch Frau Dr. Susanne Böll, Leiterin des Stadtgrün-Projekts in der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, als geeignete Methode, um die Ausbreitung von Schädlingen auf Bäumen im urbanen Bereich einzugrenzen (pers. Mitt.).

Es würde mich freuen, wenn Sie meine Argumente berücksichtigen würden.

Mit freundlichen Grüßen,



Markus Scholler